

Enrique Muñoz García
2013

**Biografie,
Pressestimmen und Texte**

Biografie 2013

DEUTSCH

Enrique Muñoz García (1969, Chile)

Enrique Muñoz García wird 1969 auf der Insel Chiloé in Chile geboren. Er hat in Santiago de Chile Kunst studiert. Seit 1998 ist er als Fotograf, Videokünstler und Kurator in der Schweiz tätig. Für seine Arbeiten wurde Enrique Muñoz García 2007 und 2013 für den Swiss Photo Award nominiert. Im Juni 2013 gewann er am « Prix de la Photographie Paris PX3 » den ersten Preis.

Seine Fotos und audiovisuellen Arbeiten wurden an mehreren internationalen Foto- und Kunstfestivals präsentiert. Seit 2012 ist er Teil der Künstlergruppe Nine Dragon Heads und hat bei den Symposien in der Schweiz, in Usbekistan und Georgien mitgemacht.

Enrique Muñoz García ist Gründer der Galerie Juraplatz und Mitbegründer der Galerie Lokal-int. in Biel, Schweiz.

Seine Werke zeugen von einer subtilen Mischung aus Dokumentarischem und Künstlerischem. Im Zentrum seines Schaffens steht der Mensch als Individuum.

ENGLISH

Enrique Muñoz García (1969, Chili)

Enrique Muñoz García lives and works as a photographer, videoartist and curator in Biel/Bienne, Switzerland. His photographic work is based on the mixture between classical photography and new audiovisual techniques. His work has been shown at Biel/Bienne Festival of photography; Photomonth, Poland; Artisterium, Georgien and Visages, Switzerland.

Enrique Muñoz García has been two times nominated for the national photo award Swiss Photo Selection in Zurich. 2013 he wins the « Prix de la Photographie Paris PX3 » Press Performing Arts.

He is founder and curator of the video gallery Juraplatz in Biel/Bienne, Switzerland and co-founder of the art gallery lokal-int.

Lebenslauf

Name Muñoz García
Vorname Enrique
Adresse Untergasse 47, 2502 Biel/Bienne
Telefon/Natel 0041 (0) 76 454 28 31
Email emgphoto@hotmail.com
Geburtsdatum 22. September 1969
Heimatland Chile
Ausländerausweis C (seit 1998 in der Schweiz)

Web
www.enriquemunozgarcia.ch
www.juraplatz.ch
www.zapping-projekt.ch

Ausbildungen

2001-2010 Verschiedene Sprachkurse
2001 K. Brunner AG, 5722 Gränichen, Kurs Microform für Windows
1995 Stipendium, Zeichnung, Malatelier Carmen Perez, Santiago, Chile
1993-1995 Zeichnung, Universidad Catolica, Santiago Chile
1974-1986 Grundschule/Gymnasium, Ancud, Chile

Sprachen Spanisch, Deutsch, Englisch, Französisch

Arbeit

2010-Heute Fotograf Selbständig
2002-Heute Mitbeteiligt an Verschiedenen Kunsprojekten
2010-Heute Grunder und Kurator, Video Galerie JURAPLATZ, Biel, Schweiz
2009-Heute Pressefotograf Berner Zeitung und Imagopress
2006 Gründer Galerie Lokal-Int in Biel
2002-2009 Pressefotograf Büro Cortesi Biel
Seit 1998 Wohnhaft in der Schweiz, verschiedene fotografische Tätigkeiten

Solo-und Gruppen-Ausstellungen, Symposien und kuratorial (Auswahl)

2013

- Prix de la Photographie Paris PX3, Paris
- Dossiers, Plakatausstellung, St. Peter und Paul-Kirche, Bern, Schweiz
- Dossiers, Plakatausstellung, Flüchtlingstag Biel-Bern, Pavillon und Bibliothek Biel, Schweiz
- Monsieur Joli Mai, Au Joli moi de Mai, Biel, Schweiz
- Zirkus, EWZ Swiss Photo Selection, Zürich, Schweiz
- Zapping 2008-2011, Manoir, Martigny, Schweiz
- Poster by Kawumba, Espace Libre, Biel, Schweiz

2012

- Bulb 2006-2007, Espace Libre, Biel, Schweiz
- Bulb und Fragmente (Mit Bianca Dugaro), Espace Libre, Biel, Schweiz
- Bulb und Fragmente (Mit Bianca Dugaro), JURAPLATZ, Biel, Schweiz
- B&W 2002-2005, Diashow, Sommerfest, Centre PasquArt, Biel, Schweiz
- International Art Symposium Nine Dragon Heads, Usbekistan und Georgien (Katalog)
- Claude, Artisterium, National Museum, Tibilis, Georgien (Katalog)
- Opposite (Mit Bruce Allan), Artisterium, National Museum, Tibilis, Georgien (Katalog)

2011

- Zapping 2008-2011, Bieler Fototage, Centre PasquArt Biel + Bahnhof Bern, Schweiz (Katalog)
- Zapping 2008-2011, Videogalerie Juraplatz, Biel, Schweiz
- International Art Symposium Nine Dragon Heads, Performances, Schweiz
- International Art Symposium Nine Dragon Heads, Art Etage, Juraplatz und Lokal-int. Biel, CH.
- Non Member, Au Joli mois du Mai, Biel, Schweiz

2010

- Carte Blanche, Kunstkeller Weyerhof Nidau, Schweiz
- K-Objekt, Kunstinstallation, Video Gallery Juraplatz, Biel, Schweiz

2008

- Amman Biel II, munozzacek, Mouseum, Biel, Schweiz
- Claude, EWZ Swiss Photo Selection, Zurich, Schweiz (Katalog)

2007

- Claude, Photomonth Fotofestival, Galerie Bunkier Sztuki, Krakau, Polen (Katalog)
- Amman Biel I, munozzacek, Lokal int., Biel, Schweiz (Katalog)
- all ein ein sam, Mouseum, Biel, Schweiz

2006

- Claude, Bieler Fototage, Centre PasquArt, Biel, Schweiz (Katalog)
- Migration, Street-Posters, Biel, Schweiz
- Skulpturengarten, Mouseum, Biel, Schweiz

2004

- Morocco, Leica Galerie, Nidau, Schweiz

Kooperationen

- 2012, Opposite, Mit Bruce Allan. Fotografien und Performance, Aral Sea, Usbekistan
- 2012, Copyright Part II, Mit susanne muller, Stone sculpture at the Aral Sea
- 2012, Bulb and Fragmente, Mit Bianca Dugaro, Videos
- 2011, 9shots, Mit Phil Dadson, Video: Performances, Nine Dragon Heads, Biel, Schweiz
- 2011, Copyright, Mit susanne muller. Video und Performance, Biel, Schweiz
- 2008, Amman-Biel Part II, Mit Peter Zacek, Videoperformance, Mouseum, Schweiz
- 2007, Amman-Biel, Mit Peter Zacek, Performance: 500 Luftballons mit Arabischen Worten
- 2006, Claude, Part 1, Mit Strøm, Christian Müller und Gaudenz Badrutt

Nominationen und Finanzielle Unterstützungen

- 2013, Zirkus, First Prize in the PX3 2013, International Prix de la Photographie Paris
- 2013, Zirkus, Honorable mention winner of PX3, International Prix de la Photographie Paris
- 2013, Zirkus, Nominiert für EWZ Swiss Photo Selection: Best 3 Reportage, Zürich, Schweiz
- 2012, Claude, Ankauf Artisterium, Kuratiert: Magda Guruli, Tibilis, Georgien
- 2012, Nine Dragon Heads - Seidenstrasse, Unterstützung Kanton Bern, Schweiz
- 2012, Nine Dragon Heads - Seidenstrasse, Unterstützung Stadt Biel, Schweiz
- 2011, Zapping 2008-2011, Ankauf Stadt Biel, Schweiz
- 2007, Claude, Part 1, Nominiert für EWZ Swiss Photo Selection, Zürich, Schweiz
- 2006, Claude, Part 1, Nominiert für Fotopreis Kanton Bern, Schweiz

Kuratorial

- 2009, Grunder und Kurator, Videogalerie Juraplatz, Biel, Switzerland
- 2006, Mitbegründer, Offspace Galerie Lokal-int, Biel, Switzerland

Sammlungen

- 2012, Claude, Part 1, Artisterium, Georgien
- 2011, Zapping 2008-2011, Stadt Biel/Bienne, Schweiz

Kataloge

- 2013, Katalog PX3 International Prix de la Photographie Paris
- 2013, Katalog EWZ Swiss Photo Selection, Schweiz
- 2013, Katalog International Art Symposium Nine Dragon Heads
- 2012, Katalog Artisterium, National Museum Tibilis, Georgien
- 2011, Katalog Bieler Fototage, Centre PasquArt Biel, Schweiz
- 2007, Katalog EWZ Swiss Photo Selection, Schweiz
- 2007, Katalog Photomonth Fotofestival , Polen
- 2007, Katalog Lokal Int., Biel, Schweiz
- 2006, Katalog Bieler Fototage, Centre PasquArt, Biel, Schweiz

Pressestimmen und Texte Auswahl

1. Über Dossiers

2. Über Zirkus

3. Über Zapping

4. Über Claude

5. Über Marokko

1. Über Dossiers

Kanton Bern: Aktivitäten zum nationalen Flüchtlingstag

«Die Fluchterfahrung und der gesamte Integrationsprozess sind Ressourcen»

Mit einer digitalen Fotoausstellung und einer zweisprachigen Kampagne organisiert das Bieler Integrationszentrum MULTIMONDO eine Sensibilisierungskampagne für den Kanton Bern zum Thema «Flüchtlinge auf Stellensuche». Auftakt ist der 15. Juni 2013, der nationale Flüchtlingstag. Die Vernissagen finden in Bern, Biel und Langenthal statt und werden von lokalen Partnerorganisationen organisiert. Die Idee ist bestechend: Eine transkulturell toperfahrene Geschäftsführerin, ein ursprünglich aus Chile migrierter Berufsfotograf, eine professionelle Texterin und eine ebensolche Grafikerin hecken zusammen eine Kampagne für zehn stellensuchende Flüchtlinge aus. Kein Jammern über unzählige, erfolglos gebliebene Bewerbungsschreiben, kein erhobener Zeigefinger oder Moralappell soll die Öffentlichkeit auf die schwierige Erwerbssuche für Flüchtlinge aufmerksam machen. Vielmehr sollen die Menschen in den Bann ästhetisch konzipierter Werbepлакate gezogen werden, positiv berührt von einer sorgfältigen Bildsprache und einem schlüssigen Be-Werbungstext. «Die Portraitierten werden als Personen mit Ressourcen und nicht als Opfer von Diskriminierung präsentiert. Wir sind davon überzeugt, dass wir nur mit positiven Botschaften nachhaltig sensibilisieren können», sagt Anne Aufranc, Projektleiterin und Co-Leiterin von MULTIMONDO. «Dank der Verbindung von Kunst und Ästhetik erreichen wir neue Zielgruppen, etwa Kunstinteressierte oder Arbeitgebende».

Das Beste von ihnen zeigen

Der Fotograf und Künstler Enrique Muñoz García führt derzeit Fotosessions mit zehn ausgesuchten anerkannten Flüchtlingen sowie vorläufig Aufgenommenen (Frauen und Männer mit F-Status) durch. Sie stammen aus Eritrea, Afghanistan, Iran oder Irak, sind mehrheitlich Männer zwischen 30 und 50 Jahren mit unterschiedlichen Berufs- und Arbeitserfahrungen. «Meine eigene Lebensgeschichte hilft mir sehr, Vertrauen und Intimität für ausdrucksstarke Bilder zu schaffen», erzählt der engagierte Künstler. «Ich will das Beste von ihnen zeigen, nämlich Menschen, die stolz auf sich selber und ihre Qualitäten sind. Ihre Fähigkeiten stehen im Vordergrund, sicht- und spürbar mit einem professionellen Bild, eben genau so, wie heute ein selbstsicheres Bewerbungsdossier daherkommt». Basierend auf Interviews mit den Stellensuchenden verfasst die Texterin Miriam Lenz dazu einen gehaltvollen Bewerbungstext. Aus diesen Porträts entstehen eine digitale Fotoausstellung, Poster und Postkarten, die am nationalen Flüchtlingstag an verschiedenen Standorten im ganzen Kanton Bern lanciert werden. Später sollen Ausstellung und Bewerbungsdossiers gezielt auf geeigneten Webseiten abrufbar sein. «Das ermöglicht eine kostengünstige Verbreitung und Vernetzung mit wichtigen Organisationen, Anbietern und im Idealfall auch mit Arbeitgebenden», erklärt Anne Aufranc. «Im besten Fall verhilft die Kampagne den Mitwirkenden zu einer Stelle».

Bereit, sich zu exponieren

In der zunehmend globalisierten Welt verändern sich die Berufsanforderungen laufend. Und damit auch die Chancen, mit einer Flüchtlingsbiografie eine Arbeit zu finden, wie Arbeitgeber Thomas Peter sagt, Geschäftsführer der Bruno Peter AG, die in Büren an der Aare Farbkonzentrate für Kunststoffe herstellt: «Die Tatsache, dass jemand Flüchtling ist, gehört meiner Ansicht nach unbedingt in einen Bewerbungslebenslauf. Die Fluchterfahrung und der gesamte Integrationsprozess sind Ressourcen, die für Arbeitgeber interessant sind. Wenn jemand etwa einen beschwerlichen Fluchtweg gemeistert hat, gibt mir das wichtige Informationen, die auf Stärken hinweisen wie etwa Durchhaltevermögen, Flexibilität, Lebenserfahrungen in anderen Ländern etc. Auch Sprachkenntnisse sowie freiwilliges Engagement sollten unbedingt erwähnt werden im Lebenslauf». Das ermutigt die vielen anerkannten Flüchtlinge, die bereits über 1000 Bewerbungen verschickt haben und dennoch arbeitslos sind. Sie alle kämpfen für ihre Chance, am arbeits- und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und sind deshalb auch bereit, an diesem Projekt mitzuwirken und sich entsprechend zu exponieren. Châpeau!

Barbara Graf Mousa, Fluchtpunkt 04.2013

Dossiers - Flüchtlinge bewerben sich

Eine Fotoausstellung von Enrique Muñoz García

Der chilenische Künstler Enrique Muñoz García hat Flüchtlinge auf Arbeitssuche portraitiert. Damit verleiht er einem sozio-ökonomischen Zustand, der uns normalerweise nur anonym und abstrakt begegnet, ein <Gesicht>.

Wer auf Arbeitssuche ist, legt der Bewerbung meist einen Lebenslauf bei. Der Lebenslauf bringt Ausbildungs- und Erwerbsergebnisse in eine chronologische Abfolge – er stellt also eine Biographie her. In aller Regel wird das Curriculum mit einem kleinen Foto ergänzt, das einen Bezug zum Geschriebenen herstellt. Enrique Muñoz García kehrt dieses Prinzip um: Er zeigt uns grossformatige Portraits von Menschen, deren Lebenslauf Bücher füllen würde, fast ganz ohne Text. Die Textinformationen sind nur mehr als Kernaussagen präsent. So wird unser Blick frei für das Antlitz dieser Menschen, für eine Begegnung von Angesicht zu Angesicht.

Wer die Fotos betrachtet, wird eine gewisse Unschärfe feststellen und nach klar abgegrenzten Konturen suchen. Die Bildschärfe liegt ausschliesslich in den Augen der Portraitierten. Die Augen werden so zum Angelpunkt: sie transportieren die Hoffnung dieser Menschen, eine Erwerbsarbeit zu finden und sie laden uns ein, den Menschen zu erkennen – jenseits der formalen Erfordernisse, die wir dem Bewerbungsprozedere so gerne zu Grunde legen.

Jörg Eigenmann, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen, 05.2013

2. Über Zirkus

Die Serie Zirkus ist am 27. und 28. Dezember 2012 in Ancud auf der Insel Chiloé in Chile entstanden.

Der Zirkus „Las águilas humanas“ wurde vor 80 Jahren gegründet und ist bis heute einer der renommiertesten und beliebtesten Zirkusse von Chile.

Ich bin 1969 in Ancud geboren. Ich erinnere mich gut an die Zeit, als ich ein Kind war und den Zirkus besuchte. Das war in den 70er und Anfang der 80er-Jahre.

Die politische Situation in Chile war damals schwierig, es war die Zeit der Diktatur. Wir hatten nur einen TV-Kanal, gewisse Musik und Filme waren verboten, und es gab Momente, wo die Regierung Ausgangssperre verordnete. Dadurch gewann der Zirkus als Ereignis noch stärker an Bedeutung.

Jetzt, mehr als 30 Jahre später, wollte ich primär die Zirkusleute porträtieren. Hinter die Kulissen blicken. Den Vorbereitungen beiwohnen. In dem Moment dabei sein, wo für die Vorstellung alles bereit ist. Und nur noch das Publikum fehlt.

Enrique Muñoz García, Swiss Photo Selection Katalog, 04.2013

Warten auf das Publikum

Chile unter der Diktatur von General Augusto Pinochet - das war Verfolgung und Verschleppung, Mord und Folter, Flucht und Exil. Und so, wie das Regime das Land mit Terror überzog, dezimierte es das kulturelle Leben. „Wir hatten nur einen Fernsehkanal, viele Lieder und Filme waren verboten, und mitunter verordnete die Regierung Ausgangssperren“, berichtet Enrique Muñoz García. Seit 1998 lebt der Fotograf in Biel, geboren wurde er 1969 in Ancud im Süden Chiles, und er erinnert sich an die bunten Momente seiner Kindheit in der Zeit der Diktatur - das war, als der Zirkus Las águilas humanas in Ancud gastierte.

Bald sei „der ganze Zirkus wieder vorbei“, hatte Pinochet gedroht, als sich das Ende seiner Herrschaft schon abzeichnete; mit dem Zirkus war die Rückkehr zur Demokratie gemeint. Die Demokratie hat den Abgang des Diktators genauso überlebt wie der Zirkus: Vor einem halben Jahr hat Muñoz García die „menschlichen Adler“ in Ancud erneut besucht. Hinter den Kulissen hat er die Artisten porträtiert und ihre Vorbereitungen verfolgt: den Blick aufs Telefon, den Zug an der Zigarette, das angespannte Herumlümmeln im Moment, da nur das Publikum noch fehlt.

Bei den diesjährigen Swiss Photo Awards in Zürich mit einer Nomination bedacht, hat Muñoz García mit seiner Reportage nun Gold gewonnen: den ersten Preis der Kategorie „Press/Performing Arts“ am Internationalen Wettbewerb Prix de la Photographie Paris.

Daniel Di Falco, Der Kleine Bund (Der Bund), 08.2013

Menschen neben der Manege

Swiss Photo Award

Mit Worten habe er nicht so viel zu sagen. Umso mehr erzählt uns Enrique Muñoz García mit seinen Fotografien. Es sind Geschichten, die sich abseits zutragen, oft im Versteckten.

Fliegende Trapezkünstler, gefährliche Tierdressuren, laute Musik und Kinderlachen. Das sind die Bilder und Töne, die man mit dem Zirkus assoziiert. Alles Dinge, die den Fotografen Enrique Muñoz García für seine Fotoreportage «Zirkus» nicht interessierten. Im Gegensatz zu damals, in den 70er-Jahren in Ancud. In diesem Ort auf der chilenischen Insel Chiloé ist Muñoz aufgewachsen, zur Zeit der Diktatur. Nur einen Fernsehsender habe es gegeben, gewisse Filme oder auch gewisse Musik waren verboten. Dem Zirkus «Las águilas humanas» («Die menschlichen Adler»), der jedes Jahr einmal Halt im Ort machte, kam dadurch eine ganz besondere Bedeutung zu. Wie jedes Kind fieberte der kleine Enrique dem Ereignis entgegen. Jetzt, mehr als 30 Jahre später, ist er zurückgekehrt – mit seiner Fotokamera.

Augenblicke des Dazwischen

Die dort entstandene Fotoreportage zeigt die Menschen neben der Manege, die Stimmung vor dem grossen Auftritt im Scheinwerferlicht. Eine Tänzerin steht neben ihrem Wohnwagen, vermeintlich unbeobachtet, gedankenverloren drückt sie auf ihrem Handy herum. Auf einer anderen Aufnahme zieht ein Mann in Clownschuhen hinter dem Zirkuszelt an einer Zigarette. Vielleicht geht er in Gedanken noch einmal seine Nummer durch. Zwischen den Porträts dann und wann ein weisses Pferd oder die leere Zuschauertribüne. Es sind Szenen, die für kein Publikum bestimmt sind. Intime, stille Momente der Artisten vor ihrem Auftritt. Sie warten, lampenfiebern. Muñoz verleiht in seinen Fotografien nichtigen, beiläufigen Momenten, Augenblickendes Dazwischen Gewicht und erzählt mit ihnen eine Geschichte. Die Stille und Intimität des Moments kontrastiert mit den intensiven, lauten Farben der Zirkuswelt.

Zum Beispiel «Claude»

Der «poetische Zugang, die Vertiefung, Verdichtung» eines bekannten Themas hat auch die Jury des «Swiss Photo Award –ewz.selection» überzeugt. In der neu geschaffenen Rubrik Reportage schaffte es Muñoz' Arbeit unter die besten drei. Ab morgen ist sie zusammen mit den 52 weiteren nominierten Fotoarbeiten im Unterwerk Selnau in Zürich ausgestellt (siehe Box). Muñoz ist stolz auf die Ehre, immerhin hat er es als einziger Fotograf des Kantons Bern unter die Besten geschafft. Auch frühere Arbeiten haben ihm schon viel Lob eingebracht. Zum Beispiel «Claude». Mit dieser Bildreportage war er 2007 ebenfalls für den renommierten ewz.selection-award nominiert. Zu sehen war sie auch an den Bieler Fototagen. Muñoz zeigt darin den drogenabhängigen Claude bei seinem täglichen Reinigungsritual im Badezimmer. Es sind Fotografien eines geschundenen Körpers, eines Nackten, Ungeschützten. Bilder von einer schockierenden Intimität. Es ist der Mensch als Individuum, der Mensch hinter der Maske, der den Fotografen interessiert.

Sein Blick ist direkt, schonungslos und bedingt ein grosses Vertrauen der Porträtierten in den Fotografen. «Ich versuche immer, ein Vertrauensverhältnis mit den Menschen aufzubauen, mit ihnen in Kontakt zu treten», erklärt er. Die Ruhe und Integrität, die er ausstrahlt, wird ihm dabei zugute kommen. Wenn die Menschen nicht seine Sprache sprechen, kommuniziert er nonverbal. «Mit Worten habe ich sowieso nicht so viel zu sagen.»

Kunst oder Dokumentation?

Das Fotografieren hat sich Muñoz selbst beigebracht, ursprünglich liess er sich in Chile in Zeichnen und Malen ausbilden. Während der ersten Jahre in der Schweiz arbeitete er in allen möglichen Berufen. Als Monteur, als Gärtner, als Bauarbeiter. Daneben hat er immer fotografiert. Bald konnte er die Bilder in verschiedenen Zeitungen veröffentlichen. Noch heute ist der Freischaffende auch als Pressefotograf tätig. Das sieht man seinen Arbeiten an. Die subjektive Wirklichkeit abbildend aber streng komponiert oszillieren sie zwischen Dokumentation und Kunst. «Die Frage, ob meine Arbeiten Kunst sind oder nicht, stelle ich mir nicht. Ich mache einfach was ich muss, will», sagt er. Als nächstes will, muss er seine Serie «Marokko», die er 2004 in der Leica Galerie Schweiz in Nidau zeigte, mit aktuellen Bildern ergänzen. Der Berner Fotograf Reto Camenisch (Studienleiter «Redaktionelle Fotografie» an der Journalistenschule MAZ), hat ihn eingeladen, die Arbeit ab Ende September in der MAZ-Galerie in Luzern zu zeigen.

Simone Tanner, Bieler Tagblatt, 05.2013

Bieler gewinnt Fotopreis in Paris

Enrique Muñoz García hat am renommierten internationalen Wettbewerb Prix de la Photographie Paris (PX3) in der Kategorie «Presse - Performing Art» mit seiner Arbeit «Zirkus» den ersten Preis gewonnen. Die Preisverleihung findet am 10. Juli statt.

Simone Tanner, Bieler Tagblatt, 06.2013

Der Zirkus Las Águilas Humanas ist für Chile das, was der Knie für die Schweiz ist. Enrique Muñoz García, Jahrgang 1969, erinnert sich gut daran, wie man in den 70ern, während der Diktatur, mit einem Besuch in dem grossen bunten Zelt der Realität für ein paar Stunden zu entfliehen suchte. Als Erwachsener ist er zurückgekehrt und hat das Leben der Artisten eingefangen: in zeitlosen, melancholischen, wunderschönen Bildern.

Paulina Szczesniak, Züritipp, 05.2013

Destacan trabajo de fotógrafo chileno en Suiza

El fotoreportaje premiado retrata a los artistas del circo „Las Águilas Humanas“ y se exhibirá hasta el 2 de junio en el centro ewz-Unterwerk Selnau de Zúrich.

El fotoreportaje titulado “Zirkus” del chileno Enrique Muñoz García, fue seleccionado entre los tres mejores trabajos profesionales publicados durante el 2012 en Suiza, por el prestigioso certamen Swiss Photo Award.

El reportaje del profesional, nacido en Ancud, está enfocado en los artistas del circo “Las águilas humanas”, en los momentos antes de salir a escena. Actualmente, Enrique Muñoz vive en Biel y trabaja como fotógrafo independiente para la prensa helvética, entre otros medios, para el diario capitalino Berner Zeitung. Asimismo, dirige su propia Videogalería Juraplatz.

Su trabajo puede ser visto hasta el 2 de junio en el centro ewz-Unterwerk Selnau (Selnaustrasse 25, 8001 Zúrich).

Dicoex, Chile somos todos, 05.2013

París premia fotoreportaje de chileno radicado en Suiza

El fotógrafo chileno Enrique Muñoz García, residente en Suiza, ha sido galardonado con el primer lugar en el destacado certamen Prix de la Photographie Paris (Px3), en la categoría Press-Performing Arts por la serie de fotoreportaje “Zirkus”, nominada por el mismo trabajo a mediados de mayo pasado al Swiss Photo Award 2013, en Zúrich.

El Prix de la Photographie Paris (Px3) tiene por objeto promover la pasión por la fotografía, descubrir talentos emergentes e introducir a fotógrafos de todo el mundo en la comunidad artística de París.

La entrega de los premios será el próximo 10 de julio a partir de las 17.00-19.00 Hrs, Espace Dupon, 74 Rue Joseph de Maistre - 75018, Paris.

Enrique Muñoz García vive y trabaja desde 1998 en la ciudad de Biel, Suiza y dirige su propia videogalería Juraplatz.

Dicoex, Chile somos todos, 06.2013

Von Wolfsmenschen und Glitzermädchen

FOTOGRAFIE

Der Bieler Fotograf Enrique Muñoz García wurde für seine Serie «Zirkus» vom «PX3 Prix de la Photographie Paris» mit Gold ausgezeichnet. Der gebürtige Chilene hat den Zirkus seiner Kindheit aufgesucht und die Poesie einer exotischen Parallelwelt eingefangen.

Freaks seien die wahren Aristokraten sagte die berühmte New Yorker Fotografin Diane Arbus (1923-1971) einst. Sie hätten die Lebensprüfung schon hinter sich. Arbus fand ihre Freaks unter anderem im Zirkus. Seit jeher übet die Parallelwelt in der Artisten oder so genannte Jahrmarktkünstler leben auf Fotografen eine Faszination aus. Der Zirkus begründet fast schon ein eigenes Fotogenre. Enrique Muñoz García, der Bieler Fotograf, der unter anderem auch für diese Zeitung arbeitet hat den Zirkus seiner Kindheit, den so genannten «Las águilas humanas» auf Deutsch «Die menschlichen Adler» in einem kleinen Dorf in Chile wiederentdeckt. Er stiess auf einen Wolfsmenschen, eine Akrobatin im Glitzerbus-tier und ganz viele exotisch-poetische Stimmungen, die er mit seiner Kamera festhielt.

Nicht von dieser Welt

Die daraus entstandene Serie «Zirkus» war nominiert für den diesjährigen «Swiss Photo Award- ewz selection» und wurde nun auch noch mit einer Goldmedaille von der renommierten Jury des «PX3 Prix de la Photographie Paris» bedacht. Muñoz García ist überrascht von dieser Resonanz.

Es sei ein eher intuitives Projekt gewesen. «In meiner Kindheit herrschte in Chile die Militärdiktatur Pinochets. Es gab nur einen einzigen Fernsehsender. Da stellte der Zirkus natürlich eine ganz besondere Attraktion dar.»

Muñoz Garcías Bilder sind zeitlich schwierig zu verorten: Das Porträt eines Wolfsmenschen wirkt wie aus dem 19. Jahrhundert, als Freakshows noch in jedes Zirkusrepertoire gehörten. Die Nahaufnahme einer auf ihrem Smartphone tippenden Tänzerin gibt sich hingegen sofort als heutig zu erkennen. Nicht von dieser Welt scheint das Bild einer Dame in langem Mantel und Turban zu sein. Sie steht in einem ramponierten Zirkuszelt, durch das das Tageslicht wie eine Illumination hereinbricht.

Aus der Reihe getanzt

Humor blitzt in einer Aufnahme der leeren Zuschauerreihen auf, wo ein lose gewordener Stuhl aus der Reihe tanzt. Solche Details machen deutlich: Dieser Zirkus ist ziemlich heruntergekommen und arm. Doch Muñoz Garcías Kamera macht auch die unter dem löchrigem Zirkuszelt hausende exotische Schönheit einer Parallelwelt sichtbar. Einer Welt der Freaks – pardon – der Aristokraten.

Helen Lager, Berner Zeitung, 07.2013

Die Arbeit von Enrique Muñoz García ist besonders, weil sie nicht nur eine ganz klare Erzählstruktur hat und eine Geschichte zu erzählen vermag, sondern weil sie eben über dieses Journalistische hinausgeht und einen sehr poetischen Zugang zu ein Thema, das wir eigentlich kennen, zeigt. Auch hier finde ich ganz eindeutig eine Verdichtung, eine Vertiefung eines bekannten Themas, fotografisch exzellent gelöst.

Reto Camenisch, Fotograf und Studienleiter Redaktionelle Fotografie MAZ, Art TV, 05.2013

La serie de fotoreportaje titulada "Zirkus" del connacional Sr. Enrique Muñoz García, ha sido seleccionada entre los tres mejores trabajos profesionales publicados en esa área durante el 2012 en la presente versión del prestigioso certamen Swiss Photo Award, uno de los principales de toda Suiza (www.ewz-selection.ch), siendo además el único representante de todo el Cantón de Berna.

Cabe destacar, ciertamente, que un jurado internacional seleccionó en definitiva a 21 trabajos entre 731 participantes y con un total de 5481 fotografías. El fotógrafo chileno, nacido en Ancud en 1969, destacó en esta oportunidad por el reportaje enfocado en los artistas del circo "las águilas humanas" en Chile, en los momentos antes de salir a escena.

Actualmente, Enrique Muñoz vive en Biel/Bienne y trabaja como fotógrafo independiente para la prensa helvética, entre otros para el diario Berner Zeitung. Asimismo, dirige su propia Videogalería Juraplatz (www.juraplatz.ch) en esa misma ciudad.

Su trabajo lo ha llevado a exponer en diferentes festivales de fotografía y videoarte, tanto en Suiza como en el extranjero, habiendo sido nominado en el 2007 al Swiss Photo Award por la serie "Claude".

Arte al Limite, 06.2013

La ascendente carrera europea de un fotógrafo chileno

Un acercamiento intimista al mundo del circo propone el fotógrafo chileno Enrique Muñoz García, quién reside en Suiza pero realizó en Chile este reportaje visual con el elenco de „Las águilas humanas“, uno de los espectáculos circenses más tradicionales y queridos por públicos de varias generaciones.

Esta serie titulada „Zirkus“ resultó ganadora del primer lugar en la categoría Press Performig Arts del Prix de la Photographie de París Px3, cuya premiación tuvo lugar en el Space Dupon de la capital francesa. Muñoz García vive y trabaja desde hace 15 años en la ciudad de Biel, colaborando para diversos medios de la prensa helvética y dirigiendo, además, su propia video-galería Juraplatz.

El certamen Px3 destacó su trabajo entre fotógrafos provenientes de 85 países, sumándose este reconocimiento a la nominación al premio Swiss Photo Award 2012 -también por la serie „Zirkus“- que lo llevó a formar parte de la exposición oficial de este certamen, realizada recientemente en Zurich. El profesional chileno fue nominado también en 2007 por „Claude“, una investigación visual en torno a la vida cotidiana de un drogadicto. Cada año, el Swiss Photo Award convoca a un jurado internacional para seleccionar los mejores trabajos que hayan sido publicados en distintas áreas temáticas.

La ascendente carrera de Muñoz García, tanto en la fotografía como en el video arte, ha despertado el interés de MAZ, Escuela Suiza de Periodismo, con sede en la ciudad de Lucerna, donde el chileno presentará „Marocco“, otros de sus proyectos fotográficos recientes.

Dirac, Ministerio de Relaciones Exteriores de la República de Chile, 07.2013

3. Über Zapping

ZAPPING, 2008–2011

Enrique Muñoz García

A genuine work in progress, "Zapping" is the product of three years of work collecting sequences recorded using the camera in the artist's mobile phone. The proposed soundtrack is sourced from a mix of five television channels selected by the photographer. In this work, Enrique Muñoz García explores an intimate moment in the daily lives of each and every person: the time spent frenetically zapping between television channels. To do this, he filmed himself along with a number of acquaintances living abroad, from Switzerland to Chile and Spain. The intimacy of the sequences is heightened by virtue of the protagonists being naked, allowing their skin to reflect the colours emitted by the screen. Out of aestheticism and a desire for authenticity, the photographer ruled out the possibility of enhancing the resolution of the sequences. Indeed, the artist's primary concern is to reveal the magic in reality. According to Enrique Muñoz García, "Zapping" is to be understood as a portrait of a single person, depicted through a multiplicity of individuals. Thus the spectator is perceiving this unique entity in an extremely intimate moment – an intimacy that tends towards the tragic, given the isolation that surrounds him. "Zapping" collates the photographer's preferred themes: his central interest in the human person, the intimate sphere of this latter, and a desire to conduct an aesthetic enquiry of reality. The theme of time also enters the mix: this work was realised over several years. Similarly, Enrique Muñoz García evokes the time one spends – whether it be won or lost – in front of the television screen.

Emily Fayet, Bieler Fototage Katalog 07.2010

4. Über Claude

Claude habe ich im Jahr 2003 kennen gelernt. Wir waren damals Nachbarn. Das Interesse, ihn fotografisch zu porträtieren, setzte sich fest. Claude war jedoch noch nicht bereit. Erst ein Jahr später entstanden erste schwarz/weiss Aufnahmen.

Nachdem anfänglich die Drogen das bestimmende Thema waren, verschob sich der Fokus auf seine Ernährung, seine Körperpflege und vor allem seine Reinigungsrituale. Schon zu Beginn stand die Idee, ihn in seiner Wohnung fotografisch zu begleiten. Die Bilder werden farbig.

2005 entstand die Videoarbeit „Claude, Badezimmer“. Ein 45minütiges Video zeigt sein tägliches Ritual im Bad. Eine fixe Kamera auf Stativ - eine Position, ohne filmische Nachbearbeitung, ohne Schnitt. Eine intime Zeit seines Lebens ist auf ästhetische Weise dokumentiert.

2006 kam die Musik dazu. Die Arbeit von <strøm> (Christian Müller und Gaudenz Badrutt) besteht aus Fragmenten - Gedanken und Erinnerungen - eines vierstündigen Interviews mit Claude, gemischt mit einer elektronischen Klanglandschaft. Aus dieser intensiven Zusammenarbeit ist eine quadrophonische Klanginstallation entstanden, welche dem Projekt eine zusätzliche Dimension gibt.

Enrique Muñoz García, Katalog Swiss Photo Selection 08.2008

Das Badezimmer ist Ort der Begegnung mit Claude. Die Badewanne Stätte eines täglichen Rituals. Die Härte der weissen Kacheln, des Chromstahls, geht einher mit den Wunden am geschundenen Körper. Auf den ersten Blick ein Missbrauch für das Auge des Betrachters. Claude scheint sich im Wasser verstecken, sich in der Reinheit verkriechen zu wollen, wie andere unter einer warmen Decke. Die weichen Linien des Körpers fügen sich symbiotisch in die Symmetrie des Raums und bilden mit auftauchenden Symbolen eine ästhetische Komposition. Mit penibler Sorgfalt reinigt sich der Protagonist von der Haarwurzel bis in die Ritze zwischen dem vierten und dem kleinen Zeh. Begleitet von besänftigenden Worten eines Monologs; sie klingen nach Versöhnung. Claude akzeptiert seine Sucht. Eine Reise, die für den Heilpädagogen vor dreissig Jahren ihren Anfang nahm. Mit der Zeit weicht der Monolog einem beinahe fröhlichen Sing-sang. Der Betrachter mag an Lieblichkeit denken. Und versteckt sich. Scheinbar.

Der Bieler Fotograf Enrique Muñoz García hat sich als Wirkungsstätte für diese Arbeit ausschliesslich auf die drei Zimmer in Claudes Wohnung konzentriert.

Die Klanginstallation der Bieler Soundtüftler Christian Müller und Gaudenz Badrutt der Gruppe <strøm> runden «Claude» zu einer audiovisuellen Erfahrung ab. Das Projekt besteht aus dem 45-minütigen, ungeschnittenen und unbearbeiteten Dokumentarfilm, einer Fotoreportage, Videoanimationen und Musik.

Simone Lippuner, Bieler Fototage Katalog, 05.2006

Claude

ENRIQUE MUÑOZ GARCÍA

Within the four walls, a story unfolds. "Claude", an audiovisual installation by Enrique Muñoz García, reveals a different intimacy. Beyond anguish and pain, beyond the generic tendency of contemporary photography to project the body as a degenerate artificial construct in constant mutation, García leads our gaze to assailed territories of the human existence. By employing what at first glance appears to be an empathetic ad hoc observational practice, he allows for his protagonist to "breathe" and freely "perform" his state of being. As such, "Claude" produces the effect of an unseen, unique instant. Familiar yet so foreign, its intimacy perturbs our vision; close yet so far away, its ambient ultimately makes us wonder where the margins of this infinite world end up...

Our story starts in 2003, when Enrique Muñoz García, a Chilean photographer living in Switzerland, and Claude, a chronic heroine addict, became neighbours. Their encounter gave birth to the idea for the project, at least in García's mind. It took some months, in the absence of cameras, for a mutual relationship of respect to develop before Claude agreed to be photographed. The rest is history.

Bathroom, living room and bedroom... The interior of Claude's house provided the background of the project. "Bearing witness to life indoors became of paramount importance, given that Claude spends most of his time in his apartment, inhabiting it in the way he inhabits his own body", explains García.

Of all the spaces, the bathroom reflects his universe in its fullest essence. The sequence of the daily cleaning ritual works as a metaphor for a personal process of corporeal purification after thirty years of addiction. García's approach looks neither for suffering nor for morbidity in all this process. On the contrary, he maintains distances, by rendering Claude's body into a plastic element that appropriates its domestic surroundings as if they were his natural extension, -an ark heading towards the depths of human soul.

Still, the bathroom sequence is for strong nerves. Witnessing an over-exploited body that proudly carries the marks of its adventures provokes inevitably a sense of uneasiness. Diluted like blood and bodily fluids in the hot bath water, the white-tiled walls of the room carry the chilling aura of what could be viewed as a surgery room or, in a more literal approach, as a butcher's shop. There is an ambiguity in the way Claude interacts with his own body that tempts us think that something -horrible- might happen from one moment to the next. At this point, the orchestration of the whole scene by García deliberately puts into evidence the confinement of our awareness within the codified norms of spectatorship. It reveals how we are actually predisposed to a response of suspense. It demonstrates the eruption between what "we are shown" and what we actually "see", confirming for once more, in García's words, the fact that "we see only what we wish to see".

On a creative level, the project opened a door to challenge and experimentation. It obliged García to shift from his older practice of instantaneous black and white photography towards a more hybrid and complex lens-based language that transgresses the rigid forms of the classic social reportage in favour of a solid pseudo-documentary style based on the fusion between acting and spontaneity. As he recalls: "After many sessions with my Leica M6, I felt that there was something missing. I started working with a digital camera and a Hasselblad. Colour gave a new force to the whole theme". And he continues: "Then in 2005, video came, at a moment when I was feeling limited by photography. There were many details I could not display through still images. So, I did a first test with an old movie camera, that worked pretty well because Claude forgot that the camera was there and went on with his daily ritual". The final result of these incursions has been a video without cuts and interventions, conserving the original sound. There were also some further helpful additions, such as the decision to exhibit the stills separately, as part of a quadraphonic installation by the electronic band strøm, which is comprised of fragments of an interview with Claude and ambient sounds. Displayed in light boxes as if they were radiographies, the photographs generate a bathroom-like illumination in the room.

So far, "Claude" has been shown in the Biele Fototage of 2006 and in the Photomonth Festival of Cra-cow (2007). There has been very good press coverage and the project became a nominee among the best works of 2007 in Switzerland. In the meantime, García prepares to embark on a second part with material coming from the other two rooms of the house. He also plans launching the project in other international venues.

Looking back, García confesses: "These last five years have been very intense. They have taught me to relativise things and problems, to understand and not to be prejudiced". As a result, the whole project is imbued with this openness of vision. It emerges as a highly intimate work, the fruit of a profound respect and admiration towards Claude, "a very intelligent and spiritual person who opted for the way of drugs since the age of sixteen and who does not question this option", as García explains. In fact, Claude's life is much more than a drug theme: Son of one of the richest men in the region, he is a professor of Waldorf pedagogy who speaks five languages fluently and who has has envisioned, among others, projects such as the Schlossmatt Foundation for young handicapped people.

But more than anything else, Claude is the other half of a deeply collaborative project and the conversation inevitably has to end at this point. "Currently, Claude is in a healing process", says García. "Of course, he still has his ups and downs, but he is very happy that there is recognition and acknowledgement. He has been an active part to this. After all, everything has been his own decision. It has been his choice letting me enter his life".

Natasha Christia, WRITINGS AND ESSAYS, 06.2008

BIELER FOTOTAGE
Magische Authentizität

Der Bieler Fotograf Enrique Muñoz García präsentiert im CentrePasquArt «Claude» – eine audiovisuelle Erfahrung der Körperlichkeit.

Die Lichtquellen erinnern an die Szenerie in einem Spital, an Röntgenaufnahmen. Doch bringt das Neon keine Knochenfrakturen zu Tage. Der Bruch ist anderswo passiert. Das Edelgas belebt den geschundenen Körper des Protagonisten Claude auf eindrückliche Weise, lässt den Betrachter einem täglichen Ritual nicht nur beiwohnen, sondern an demselben teilhaben – wenn er es zulässt. Und sich nicht verstecken will, wie Claude, im Wasser, mit der Reinheit sich zudeckt, wie andere mit einer warmen Decke.

Identität. Die zehnte Ausgabe der Bieler Fototage steht im Zeichen des Menschen. Eines Menschen, der im Zeitalter der Genmanipulationen und unter der harten Forderung nach Effizienz seine Einheit und Mitte verliert. 28 Fotografinnen und Fotografen gehen unter dem Motto «Die Rückkehr der Physiognomie» der körperlichen wie seelischen Identität der Personen nach, die sich ihnen vor die Linse getraut haben.

Auch der chilenische Künstler Enrique Muñoz García beschäftigt sich in seinen Arbeiten am liebsten mit menschlichen Individuen. «Ich suche die Magie in der Authentizität.» Bei der Arbeit mit Claude sei diese Magie von Beginn weg spürbar gewesen.

Symbiotisch. Muñoz lebt in Biel und arbeitet für das Büro Cortesi als Fotograf und Bildbearbeiter. Seit beinahe drei Jahren begleitet er den drogensüchtigen Claude. Als Wirkungsstätte für diese Arbeit hat er sich ausschliesslich auf die drei Zimmer in dessen Wohnung konzentriert. «Anfangs machte ich nur Schwarz-Weiss-Aufnahmen von Claude», erzählt der 37-Jährige. Mit der persönlichen Beziehung zwischen Künstler und Protagonist entwickeln sich auch Muñoz' Mittel, in das Leben seines Nachbarn einzutauchen. Die Fotos werden farbi, mehrere Videoanimationen und ein Dokumentarfilm entstehen. «Der Film ist 45-minütiges, ungeschnittenes und unbearbeitetes Material.» Schauplatz ist Claudes Badezimmer; die Härte der weissen Kacheln, die Kälte des Chromstahls Teil der Kulisse seines täglichen Rituals.

Die Klanginstallation der Bieler Soundtüftler Christian Müller und Gaudenz Badrutt der Gruppe <strøm> runden «Claude» zu einer audiovisuellen Erfahrung ab. Muñoz: «Ihre Arbeit ist nicht einfach eine weitere Komponente des Projektes, sie stellt ein Gleichgewicht her zwischen Klang und Bild.» Die biografische, eigens für «Claude» kreierte Musik wirke nicht unterstützend, sondern symbiotisch.

Publizität. Mit «Claude» realisiert Enrique Muñoz García seine zweite grosse Ausstellung. 2004 präsentierte er die Fotoserie «Marokko» in der Leica Galerie Schweiz. «Die Bieler Fototage sind eine gute Plattform und könnten mir weitere Türen öffnen.»

Gemäss Fototage-Direktorin Barbara Zürcher stehen die Chancen auf eine nachhaltige Wirkung nicht schlecht. «Die Bieler Fototage geniessen mittlerweile einen internationalen Ruf.» Die Medienpräsenz sei gross, das Event gut besucht von Bildredaktoren und Galeristen. Und: «Der Ausstellungskatalog leistet ebenfalls einen relevanten Beitrag zur Publizitätswirkung.»

Barbara Zürcher umschreibt «Claude» als ein starkes, polarisierendes Werk. «Ich bin gespannt, wie die Leute darauf reagieren.» Gespannt ist sicher auch Projektautor Muñoz: «Die Fototage sind für mich der Anfang von `Claude` – und `Claude` ist in sich noch nicht abgeschlossen.»

Simone Lippuner, BielBienne, 08.2006

«...Und Claude? Diese Arbeit ist die Risikoposition der Auswahl, und es kann der Jury nicht hoch genug angerechnet werden, dass sie diese Bilder für gut befunden und akzeptiert hat. Sind sie denn nicht exhibitionistisch? Sie sind es! Sind sie nicht ekelerregend? Genau! Und eben deshalb sind sie das Gegengift zu den lackierten Inszenierungen, die nach Hochglanzpapier gieren; sind sie das Gegengift zur schöngefärbten Werbefotografie, die es schafft, selbst Langeweile zu ästhetisieren. Claude, seine Krankheit, ist und bleibt schmutzig und unangenehm. Riechen Sie das Badewasser? Treten Sie ganz dicht an die Fotografie, und Sie werden Claude tatsächlich unter der Haut haben.»

Daniele Muscionico, Kulturredaktorin «Weltwoche», im Katalog Swiss Photo Selection #10, 05.2008

«Ebenfalls im Centre PasquArt befindet sich die Ausstellung über den drogenabhängigen Heilpädagogen Claude, der seinen Körper in der Badewanne täglich mit penibler Sorgfalt vom kleinen Zeh bis zur Haarwurzel reinigt. Sein geschundener Körper ist ein Missbrauch für das betrachtende Auge.

Nebst den Bildern wird in der Ausstellung ein 45-minütiger, ungeschnittener Dokumentarfilm gezeigt, der den Besuchern die Härte und Gräueltätigkeit von Claudes Ritualen erschreckend nah und echt vor Augen führt: Ein Projekt des in Chile geborenen Enrique Muñoz García, das nichts für schwache Nerven ist und gut mit einem harten Horrorfilm verglichen werden kann.

tink.ch, 09.2006

«Die Fotografie hat das Problem, dass sie alles glatt und aseptisch macht – diese Arbeit bleibt schmutzig. Es geht um echtes Leben, nicht um fotografiertes Leben.»

Urs Stahel, Direktor Fotomuseum Winterthur, bei Swiss Photo Selection, 05.2008

«Die zu Recht prämierte Reportage Claude von Enrique Muñoz García zeigt eindrücklich die Verletzlichkeit und Würde eines drogenkranken Menschen in seiner Nacktheit auf. Muñoz García folgt einer Tradition der Empathie in der amerikanischen Reportagefotografie.»

David Meili, fotointern, 03.2008

«Im Photoforum PasquArt begegnet man Claude, dem Mann mit der dreissigjährigen Drogenkarriere und dem geschundenen Körper. Ex negativo zeigen die Bilder des Bieler Fotografen Enrique Muñoz García, wie sehr Gesundheit und Schönheit unser Selbstverständnis bestimmen.»

Der Bund, Kultur, 09.2006

«Die einzige Arbeit in der ganzen Auswahl, die eine andere Tonalität anschlägt. Was wir sehen, ist offen gelegte Ohnmacht.»

Urs Stahel, Direktor Fotomuseum Winterthur, bei Swiss Photo Selection, 05.2008

«Der menschliche Körper ist Thema der Bieler Fototage 2006. Während einem draussen am Kiosk die Illustrierten verraten, bei welchem Chirurgen man die beste Nasenkorrektur bekommt, trifft man im Photoforum PasquArt auf die Bilder von Claude. Er bewohnt drei Zimmer und einen Körper, der dreissig Jahre Drogensucht gezeichnet haben. Die Fotos von Enrique Muñoz García machen klar, dass der Körper nicht nur eine Ressource im öffentlichen Wettbewerb um Gesund- und Schönheit ist: Für manche ist er auch das Terrain einer sehr privaten Suche nach einem Glück, das seine eigenen Regeln hat.»

Daniel di Falco, Der kleine Bund, 10.2006

«Durchgestaltete Studiowelten und Überinszenierungen zeugen von hohen professionellen Standards, lassen aber die dem Medium eigene Unmittelbarkeit vermissen. Spürbares, nicht nur gespieltes Leben findet man am eindringlichsten in der Reportage von Enrique Muñoz García über die Reinigungsrituale eines Junkies.»

Sascha Renner, Züritipp, 05.2008

«Die Lichtquellen erinnern an die Szenerie in einem Spital, an Röntgenaufnahmen. Doch bringt das Neon keine Knochenfrakturen zu Tage. Der Bruch ist anderswo passiert. Das Edelgas belebt den geschundenen Körper des Protagonisten Claude auf eindrückliche Weise, lässt den Betrachter einem täglichen Ritual nicht nur beiwohnen, sondern an demselben teilhaben – wenn er es zulässt. Und sich nicht verstecken will, wie Claude, im Wasser, mit der Reinheit sich zudeckt, wie andere mit einer warmen Decke.»

Simone Lippuner, BielBienne, 08.2006

«Die Multimedia-Arbeit von Enrique Muñoz García beispielsweise zeigt, wie sich Claude, ein sozial gut integrierter Junkie, in seinem Badezimmer einen Schuss in seine vernarbten Beine setzt, sich badet, intimasiert und ausgiebig eincremt. García bricht die fast unerträgliche voyeuristische Nähe durch die Präsentation der Bilder in milchigen Leuchtkästen, die den Ausstellungsraum mit mattem Badezimmerlicht füllen, und einer Geräusch- und Wortcollage, die ebenfalls die Dimension des Raumes betont. Das anfängliche Befremden ob des Kontrasts der Eitelkeit Claudes und der Erbärmlichkeit seines geschundenen Körpers weicht langsam dem Gefühl einer fast schon zärtlichen Vertrautheit, das freilich nur durch die räumliche Inszenierung und den Verzicht auf eine Ästhetik fotografischer Unmittelbarkeit aufkommen kann.»

Martin Jaeggi, TagesAnzeiger, 07.2006

Er wartet auf den magischen Moment FOTOGRAFIE

Vor zehn Jahren kam Enrique Muñoz García aus Chile in die Schweiz und lebt nun in Biel. Der 38-Jährige ist Fotograf. 2007 wurde er als Einziger der Region Bern zu den Besten der Ausstellung Swiss Photography nominiert.

Wer fotografiert, muss warten können. «Manchmal ist die passende Bühne bereit, und ich warte auf den Schauspieler. Oder umgekehrt», beschreibt Enrique Muñoz García, wie bei ihm eine Fotografie entsteht. Er sitzt in seiner winzigen Küche in der Untergasse in Biel, die zugleich Büro und Esszimmer ist. An den Wänden stapelt sich Papier, Kameras liegen auf einem Gestell. Aber das wichtigste Archiv ist sein Mac, der fast immer läuft. Hier findet sich Muñoz rasch zurecht, sucht Bilder oder Websites, die sein Schaffen dokumentieren.

Der Kritisierte

Sein wohl wichtigstes Fotoprojekt heisst «Claude». Es trägt den Namen eines Drogensüchtigen, den Muñoz seit mehr als fünf Jahren begleitet. «Wir waren Nachbarn, heute sind wir Freunde», beschreibt er die Beziehung. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche intime, bewegende Bilder, die auch schockieren können. «Mich interessiert der Mensch als Individuum», sagt Muñoz. Emotional und polarisierend sind die Bilder dieses mageren, verletzten und verletzlichen Körpers. Zuerst waren sie schwarz-weiss, mit der Zeit farbig. «Die Bilder lassen jedenfalls niemanden unberührt.» Das Projekt löste kontroverse Reaktionen aus (siehe Kasten).

Der Introvertierte

Weder Lorbeeren noch Kritik scheinen dem Fotografen besonders nahe zu gehen. Es ist, als ob die Kamera eine gewisse Distanz zwischen ihm und den Dingen schaffen würde. Enrique Muñoz García komponiert seine Bilder, überlässt nichts dem Zufall und betont: «Ich fotografiere, was ich sehe. Warte jedoch darauf, dass ich sehe, was ich sehen will.» Für einen Lateinamerikaner wirkt der gebürtige Chilene ziemlich introvertiert. «Das hat vielleicht mit dem Klima zu tun, in dem ich gross geworden bin», erklärt er. Muñoz García ist in Ancud auf der Insel Chiloe im nasskalten Süden Chiles aufgewachsen. Man ziehe sich dort gern in die warme Küche zurück und lebe im Moment, ohne ständig nach vorne und zurückzuschauen. Trotzdem fühle er sich hier vermutlich nicht viel anders, als wenn er in Santiago de Chile leben würde. «Es fiel mir leicht, mich an die Schweiz zu gewöhnen», sagt er. Gewisse Dinge muten ihn aber immer noch etwas seltsam an. Beispielsweise, dass man sich hier, um miteinander ins Kino zu gehen, schon tagelang zuvor verabreden muss.

«Ich fotografiere, was ich sehe. Warte jedoch darauf, bis ich sehe, was ich sehen will.»

5. Über Marokko

Der Angestellte

Enrique Muñoz Garcias Haupterwerbstätigkeit besteht in einer 80-Prozent-Anstellung als Fotograf für das Bieler Büro Cortesi. Diese Arbeit gefällt ihm, er kommt gern mit immerwieder anderen Menschen zusammen, ist dabei von einer gewissen Neugierde getrieben, die ihn vor der Routine rettet. «Die Sicherheit meines Jobs gibt mir andernteils die Freiheit, an eigenen Projekten zu arbeiten.» Dafür fotografiert er nicht nur, er arbeitet auch mit bewegten Bildern und Ton. «Das eröffnet viele Möglichkeiten.» Es sei für ihn aber nicht zwingend, seine Werke auszustellen, betont er. Viel wichtiger findet er es, etwas zu tun als zu präsentieren. «Was mich interessiert ist die Fotografie – und da bin ich Perfektionist.» Er räumt aber ein: «Natürlich brauche auch ich Anerkennung. Zum Beispiel diese Nominierung von Swiss Photography, die freut mich wirklich sehr.»

Der Fotograf

Muñoz verwehrt sich dagegen, «Künstler» genannt zu werden. «Das ist eine Bezeichnung, die man sich erarbeiten muss. Ich arbeite daran», stellt er klar.

2004 konnte er in der Leica Galerie Schweiz in Nidau sein Projekt «Marokko» präsentieren. «Diese Bildserie hat international grosses Echo ausgelöst», schaut er zurück. Diese Ausstellung habe ihm dann Türen geöffnet, um mit dem fotografischen Schaffen fortzufahren. 2006 folgte die zweite Ausstellung «Wartesaal Biel»: Im Rahmen des Pro-Helvetia-Projektes Migration waren in Biel Plakate von verschiedenen Künstlern mit ausländischen Wurzeln zu sehen. Dabei war auch Enrique Muñoz Garcia.

Der Bieler ist zwar Chilene, aber in erster Linie Chilote, ein Bewohner der Insel Chiloe im Süden des Landes. Er spürt, dass ihn das Aufwachsen in einer relativ abgeschiedenen Welt geprägt hat. «Ich wuchs sehr weitweg von Chile auf», charakterisiert er das Inselgefühl. Als junger Erwachsener hat er zwar auch in der Hauptstadt Santiago de Chile gelebt, wo er Zeichnen und Gestalten studiert hat. Statt der Zeichnung hat er sich dann der Fotografie zugewandt und ist dabei geblieben. In der Schweiz fühlt er sich zu Hause. Obschon er seit nunmehr zehn Jahren hier lebt, sagt er: «Ich bin Chilote geblieben.»

Der Besucher

Viele Immigranten träumen ihr Leben lang davon, wieder in ihr Land zurückzukehren. Anders Enrique Muñoz. Für ihn ist alles offen. «Ich kann mir vorstellen, sowohl in der Schweiz als auch in Chile zu leben», sagt er. Das Bedürfnis, immer wieder in seine Heimat zu fahren, seine Familie und die Insel zu besuchen, verspürt er aber stark. Wenn möglich reist er hin, in den kurzen, oft regnerischen südchilenischen Sommer. «Ich würde sehr gerne Bilderserien und Fotoreportagen von Chiloe machen», sagt er. Mit seinem heutigen Hintergrund habe er den Blick von innen und aussen auf die Insel. «Mir scheint, das ist eine gute Voraussetzung, um zu arbeiten.»

Auf Chiloe hat er seine ersten fotografischen Gehversuche gemacht – sie sind in seinem Mac gespeichert: Nahaufnahmen von Steinen, Blättern und Strandgut. Die Bilder sind sorgfältig inszeniert, perfekt ausgeleuchtet. Schon damals, als junger Mann, hatte Enrique Muñoz Garcia die Geduld, auf den richtigen, den magischen Moment zu warten, der ausmacht, dass ein Bild zu dem wird, was sein Schöpfer zeigen will.

Laura Fehlmann, Berner Zeitung, 05.2007

Edle Fotografie – sie spricht zu uns...

Die Bilder von Enrique Muñoz García beeindrucken mich. Sie sind ehrliche und natürliche Beispiele einer hervorragenden Reportagefotografie – gut gesehen, gut komponiert und perfekt ausgearbeitet.

Der Mann versteht sein Handwerk, und es ist kein Zufall, dass er als seine Vorbilder Namen wie Henri Cartier-Bresson, Werner Bischof, Josef Koudelka und René Burri nennt. García pflegt eine Fotografie, die nicht nur bei den Betrachtern ankommt, sondern er erzählt mit jedem seiner Bilder eine Geschichte. Und je länger man diese Bilder betrachtet, desto interessanter und faszinierender wird die Geschichte. Der Bildaufbau spricht uns an, die abgebildeten Menschen suchen unseren Augenkontakt und die Details beginnen uns ihre lange und spannende Story zu erzählen. Wir müssen die Weile haben, um diese Bilder auf uns einwirken zu lassen, um die Einzelheiten zu entdecken, um die Aussage des Bildes vollumfänglich zu verstehen.

Die Fotografie ist keine einfache Sprache. Wie in jedem Dialog verlangt auch sie, dass man ihr zuhört und den Bildern sowie der Message des Fotografen die volle Aufmerksamkeit schenkt. Erst dann beginnt man die Fotografie als universelle Sprache zu verstehen, und erst jetzt erhalten die Bilder einen völlig neuen Stellenwert des Dialogs, während sie bisher nur die kahlen Wände zierten und als simpler Raumschmuck flüchtig betrachtet wurden.

Wie man solche Bilder macht? Es gibt kein Geheimrezept, aber das Sehen ist alles. Den Sekundenbruchteil erfassen, in dem eine Szene genau jenen Höhepunkt erreicht, der uns nachher im Bild fasziniert. Vertrauen zu den fotografierten Menschen gewinnen und so unauffällig wie möglich agieren. Das Beherrschen der Kamera ist selbstverständlich. Wer sich in zu komplizierter (und abschreckender) Technik verheddert, der hat von vorn herein schlechte Karten, um je ein gutes Reportagebild zu landen.

Und die Bilder Anschauen lernen, ist ebenfalls eine sehr wichtige Voraussetzung für das Gelingen solcher Werke. Nur wer die Bildersprache in beiden Richtungen beherrscht, macht aussagekräftige Fotos. Schauen wir die Bilder an. Sie sprechen zu uns.

Urs Tillmanns, Editor Fomax Reflexe Magazine, 07.2004

Der aus Chile stammende Künstler Enrique Muñoz García wurde ursprünglich im Zeichnen und Malen ausgebildet, bevor er als Autodidakt zur Fotografie kam. Nun hat er sich ganz und gar der Kamera verschrieben, die ihn nicht nur auf heimischen Streifzügen, sondern auch bis nach Marokko, Vietnam oder New York begleitet. Der freischaffende Fotograf, der im Auftrag verschiedener Agenturen tätig ist, begeistert sich besonders für die Welt des Individuums. So passiert es, dass seine Wohlkomponierten, geistreichen Aufnahmen aus kleinen Augenblicken oft grosse Momente werden lassen.

Photography Now, 07.2004

Lichtspiele in der Schattenstadt

Singendes Stimmengewirr, geheime Gassen, orientalische Gerüche, stolze Kameltreiber, blinde Bettler – Literaturnobelpreisträger Elias Canetti entwirft in seinem 1968 erschienenen Bestseller »Die Stimmen von Marrakesch« ein faszinierendes Bild der marokkanischen Metropole. Auch heute hat die Königsstadt nichts von ihrer Anziehungskraft auf Künstler Künstler aus aller Welt verloren. So reiste auch der Schweizer Fotograf Enrique Muñoz García an den Rand des Atlasgebirges. »Marrakesch ist ein Ort voller Leben. Die Lichtverhältnisse sind ausgezeichnet, und die Menschen ließen sich gerne fotografieren«, schildert er seine Eindrücke. Wie sein Vorbild, die Fotografenlegende Henri Cartier-Bresson, konzentriert sich García auf den entscheidenden Moment, den es virtuos ins Bild zu setzen gilt. Dabei hilft ihm sein Kunststudium; das beim Zeichnen und Malen entwickelte Gespür für ausdrucksstarke Muster, Formen und Linien überträgt er meisterhaft auf seine Fotografie. So inspirierten ihn in Marrakesch besonders die Lichtspiele der brennenden Sonne, vor der die Bewohner in die Schatten spendenden Räume flüchten.

»In den weltberühmten Gärten von Menara sah ich, wie die Sonne durch ein Treppengeländer perfekte notenschlüsselartige Schatten warf. Ein kleiner Junge rannte vorbei, eine Angelrute durch die Luft schleudernd. Ich drückte im richtigen Augenblick ab«, beschreibt García die Kombination aus durchdachter Komposition und purem Zufall, mit der ihm das beste Bild seiner Marrakesch-Serie gelang.

García fotografiert bevorzugt schwarzweiß im klassischen Reportagestil. Sein Werkzeug: eine Leica M6 mit lichtstarken 35-Millimeter- und 50-Millimeter-Objektiven. In seinen freien Arbeiten bleibt der Autodidakt der analogen Technik treu.

»Heute ist es sehr einfach, mit digitalen Manipulationen die Realität zu verfälschen, analoge Fotografie besitzt ursprüngliche Magie und beweisbare Authentizität«, erklärt er.

Enrique Muñoz García, Jahrgang 1969, lebt und arbeitet seit 1997 als freiberuflicher Fotograf für Magazine und Bildagenturen im schweizerischen Biel.

Sebastian Arackal, Photographie Magazine, 09.2004

El atrapador de emociones

Muelle de piedras. Lanchas policolores. Cerros hirsutos. Mar intenso. Callejuelas ásperas. Viento norte que presagia lluvias irrenunciables. El anfiteatro del hostel Lluhay -reptil de plata en la mitología chilota- es una nave anclada en Ancud. Allí, entre islas con tejedoras de canastos de quilineja y mantas teñidas con hierbas, creció Enrique Muñoz García. Transitó por playas de caracolas violáceas y algas desmañadas. Olió la humedad de tepas y lumas. Disfrutó con la buena mesa hogareña de Nélide, su madre, y del ingenio picaresco de Héctor, su padre. Atrapó paisajes exuberantes y rostros mustios en su cámara vagabunda. Hoy -a los 35 años- vive en Biel, en la vecindad de lagos suizos. Se levanta al alba y deja sus huellas soñadoras en la nieve y sube al tren en la pequeña estación. Su vida profesional tiene andenes en Europa y en África. Con su Leica M6 y un lente de 35 mm descubre a un niño que juega con una caña de pescar y retrata el trasfondo del templo de los jardines de la Menara. Opta por el sepia, un tono nostálgico y artístico.

Publica en las revistas Fomak, Photographie europea, Schwarzweiss Fotografie y Photography Now junto con los principales fotógrafos del orbe. Su andadura lo lleva a Grecia, Vietnam, Marruecos. Trabaja para las agencias Latinphoto e Imagopress y el diario Biel Bienne. Urs Tillmanns -editorialista de Fomak- lo elogia sin rodeo: „Las fotos de Enrique Muñoz García me impresionan. Ellas son un ejemplo natural de una excelente fotografía documental, bien vista, bien compuesta y perfectamente trabajada. Muñoz conoce su materia, y no es casualidad, si Henri Cartier Bresson, Werner Bischof, Joseph Koudelka y René Burri son sus ejemplos“.

No sólo repite la realidad. Crea historias. En sus obras asoman las miradas inocentes de cuatro escolares, los ojos casi ocultos de una marroquí y la artesanía de un huesudo carpintero. Les da vida a sus fotografías. El observador captura detalles en las manos viejas del artesano, en la mirada huidiza de la mujer censurada por velos milenarios. Sin fronteras idiomáticas, Enrique Muñoz García ganó el éxito a zancadas entre el archipiélago natal y la fría Europa.

Su pasión arranca de los mitos y leyendas de las islas de su infancia. Las historias del Trauco, el Imbunche, el Chivato y los brujos lo tornaron sensible e independiente. Porque se hizo en la forja propia. Autodidacto estremecido por los pobres de su tierra sureña. En sus fotografías busca solidaridad y sentimientos. Entre las lluvias de Ancud y el lago de Biel. Porque es un atrapador de emociones.

Enrique Ramírez Capello, La Nación, 02.2005

Portraet: Enrique Muñoz García

Der aus Chile stammende Bieler Fotograf präsentiert in der Nidauer Leica-Galerie ausdrucksstarke Fotografien aus Marokko.

«Gute Fotografien erzählen Geschichten», sagt Enrique Muñoz García. «Perfekte Bilder sind harmonisch komponiert. Geniale Shots verbinden beides.» Seine Leidenschaft für die Fotografie nahm ihren Anfang auf der chilenischen Insel Chiloé, wo seine Eltern ein Hotel führen. Muñoz malte und zeichnete, hatte schon früh ein Flair für Geometrie. Mit einer einfachen Canon machte er erste Makro-Aufnahmen von Blättern und Algen, damals noch in Farbe.

Magisch

Mitte der neunziger Jahre verschrieb er sich der Schwarz-Weiss-Fotografie. «Das Spiel mit Formen, Licht und Schatten inspiriert mich.» Muñoz wagte den Sprung aufs Festland. Er studierte in verschiedenen chilenischen Städten Kunst. Ein Auftrag für eine Fotoreportage führte ihn nach Peru. Dort traf ihn Amors Pfeil, worauf er über den Grossen Teich ins Seeland «verschleppt» wurde: Hier lebt der Auto-didakt noch heute und arbeitet als freier Fotograf. Der 35-Jährige fotografiert alles: Menschen, Tiere, Gebäude, Fahrzeuge, Pflanzen und Landschaften. Irgendwo auf der Welt, sei es in Vietnam, Griechenland oder Gaicht, sucht er einen geeigneten Standort. Von dort aus komponiert er in groben Zügen aus statischen Elementen ein Bild. Dann wartet er, bis ein Lebewesen die Szenerie betritt und versucht den «magischen Moment» einzufangen. Intuition und Zufälle sind dabei sehr hilfreich. Der Fotograf erläutert dies anhand eines seiner besten Bilder.

Genial

Muñoz weilte in Marokko und wollte den weltberühmten Pavillon in den Gärten von Menara ablichten. Dutzende Fotografen reihten sich aneinander, alle schossen dasselbe Bild. «Ich suchte eine Alternative und stieg rückwärts eine Treppe hinunter.» Die Sonne schien durchs Treppengeländer und warf dessen Schatten auf die Mauer. Muñoz erkannte intuitiv: «Noch ein paar Augenblicke und der notenschlüsselartige Schatten zeichnet sich perfekt auf der Mauer ab.» Dann kam der Zufall zu Hilfe: Ein kleiner Junge rannte herbei, eine Angelrute durch die Luft schleudernd. Muñoz drückte genau im richtigen Zeitpunkt ab. Das Bild besticht durch perfektes Arrangement und erzählt drei Geschichten: Der Junge angelt sich durchs Leben, die Sonne bestimmt den Lauf der Zeit und der würdevolle Pavillon – normalerweise das Hauptsubjekt – erinnert im Hintergrund an verflossene Epochen. Geschossen hat es Muñoz mit einer Leica M6, «meinem Liebling». Die 20-jährige Kamera mit 35 Millimeter Brennweite ist ein Allroundtalent, eignet sich für Landschaften wie für Porträts. Muñoz machte in Marokko während zweier Aufenthalte gegen 700 Aufnahmen. Wer hätte gedacht, dass diese Bilder dereinst der Schlüssel zu seiner ersten grossen Ausstellung sein würden ...

Riesentalent

Die Weltmarke Leica betreibt im deutschsprachigen Raum drei offizielle Galerien. Die schweizerische befindet sich im Hause des Importeurs in Nidau. Die Leica Galerie führt pro Jahr vier Ausstellungen à drei Monate durch. Jeweils zwei Fotografen stellen ihre Werke aus. Von Mai bis August sind dies der Berner Ulrich Ackermann mit Panoramabildern aus dem Greyerzerland und Muñoz mit 22 Fotografien aus Marokko. Walter Sonderegger von der Leica Galerie ist begeistert: «Muñoz hat ein sicheres Auge für stimmungsvolle Kompositionen aus sich bewegenden und statischen Elementen.» Er erinnert ihn an den berühmten Cartier-Bresson, der ebenfalls malte und zeichnete. «Ein Riesentalent!» Muñoz ist «sehr glücklich» und hofft auf zahlreiche Kontakte zu Berufskollegen und potentiellen Auftraggebern. Sein Traum: «Grosse Reportagen verwirklichen.»

Hans-Ueli Aebi, Biel/Bienne, 08.2004

